

Axel Schönberger / Tilbert Dídac Stegmann (Frankfurt am Main)

Katalanistische Publikationen und Aktivitäten aus dem deutschen Sprachbereich (1988)

Dieser Bericht führt unsere bisherigen Überblicke von 1976-1987 fort.¹ Wie bisher tragen wir auch einige Titel nach und weisen in Einzelfällen bereits auf Erscheinungen des Jahres 1989 hin. Auf Aufsätze (in Büchern oder Zeitschriften) wird nur im Ausnahmefall hingewiesen. In den meisten Bundesländern erfolgt die Fernleihe der Universitätsbibliotheken für die neueren Bücher nach den ISBN-Zentralregistern; wir werden daher in Zukunft die ISBN-Kennungen den bibliographischen Angaben begeben.

Das Interesse für die katalanistische Forschung nimmt weiter zu, das Lehrangebot an den Universitäten bleibt allerdings auf dem bisherigen Stand.² Eine Besserung ist durch das Katalanischlektorenprogramm zu erwarten, das die Autonome Regierung Kataloniens³ - zum Teil in der

¹ Axel Schönberger / Tilbert D. Stegmann: «Katalanistische und okzitanistische Publikationen und Aktivitäten (1976-1983) aus dem deutschen Sprachbereich», in: *Romanische Forschungen* 96/3 (1984), S. 278-292; «Katalanistische Publikationen und Aktivitäten aus dem deutschen Sprachbereich (1984-1987)», in: *Zeitschrift für Katalanistik* 1 (1988), S. 243-262. [Vgl. auch Tilbert D. Stegmann: «Llibres alemanys recents sobre temes catalans (anys 1970-1979)», in: *Hispanorama* 26 (November 1980), S. 82, und Irina Buche / Tilbert D. Stegmann: «Buchneuerscheinungen von deutsch-katalanischem Interesse», in: *Mitteilungen der Deutsch-Katalanischen Gesellschaft* 4 (März 1986), S. 45-50. Zu den katalanischen Bücherbeständen im deutschen Sprachgebiet siehe außerdem Artur Quintana / Tilbert D. Stegmann: «Biblioteques públiques amb fons catalans a l'àrea lingüística alemanya», in: *Zeitschrift für Katalanistik* 1 (1988), S. 196-209.]

² Vgl. die von Sabine Sattel zusammengestellten Themenlisten auf S. 233-246 dieses Bandes.

³ *Comissió de Promoció de l'Ensenyament del Català a les Universitats de fora de l'àmbit territorial de Catalunya* bei der *Direcció General d'Universitats* (Diagonal 682; 08034 Barcelona).

Hoffnung einer Mitunterstützung durch die Regierung in Madrid - begonnen hat. Die speziellen Beziehungen Kataloniens zu Baden-Württemberg (im Rahmen der Viererkooperation mit der Lombardei und der Region Rhône-Alpes) versprechen besonders in diesem Bundesland Fortschritte. Trotz der kulturhistorischen Bedeutung Kataloniens und der herausragenden Stellung, die es auch auf Grund seiner hohen Industrialisierung in nächster Zeit innerhalb des gemeinsamen Marktes der Europäischen Gemeinschaft gewinnen wird, zeichnen sich bisher an den Universitäten noch keine Schritte ab, um einen eigenen Studiengang «Katalanische Philologie» institutionell im Romanistikstudium zu verankern. Was die Höheren Schulen betrifft, so hat beispielsweise das Dortmunder Max-Planck-Gymnasium in einem richtungsweisenden Projekt das Portugiesische fest als Schul- und Abiturprüfungsfach in das Lehrangebot integriert,⁴ doch Katalanisch kann bisher noch nicht als Wahlpflichtsprache an einer bundesdeutschen Schule erlernt werden.

1. Deutsche Übersetzungen katalanischer Literatur

Mit Ramon Llull: *Das Buch vom Freunde und vom Geliebten*, herausgegeben, eingeleitet und aus dem Altkatalanischen übertragen von Erika Lorenz, Zürich; München: Artemis, 1988 (Reihe «Unbekanntes Christentum»), ISBN 3-7608-0997-9, 156 S., setzt Erika Lorenz ihre lullistische Übersetzer- und Vermittlertätigkeit fort.⁵ Das Vorwort («Hinführung», S. 9-32) ist informativ und auf den Rahmen der genannten Reihe ausgerichtet. Die Übersetzung, für welche neben dem katalanischen Original auch noch die in einem früheren Manuskript überlieferte lateinische Übersetzung herangezogen wurde, ist schön zu lesen und greift gelegentlich auf erläuternde Fußnoten zurück. Das Literaturverzeichnis (S. 155-156) hätte noch folgende drei Veröffentlichungen verzeichnen sollen: Rudolf Brummer: *Bibliographia Lulliana: Ramon-Llull-Schrifttum 1870-1973*, Hildesheim: Gerstenberg, 1976; Marcel Salleras i Carolà: «Bibliografia lul·liana (1974-1984)», in: *Randa 19* (1986), S. 153-198; und insbesondere Ramon Llull: *Das Buch vom*

⁴ Vgl. Hans-Georg Becker: «Das Dortmunder Modell der Förderung und Integration portugiesischer Schüler am Gymnasium», in: *Lusorama 8* (November 1988), S. 82-102.

⁵ Vgl. *ZfK 1* (1988), S. 244.

Liebenden und Geliebten: Eine mystische Spruchsammlung, übersetzt von Ludwig Klaiber, Olten: Walter, 1948; Köln: Hegner, 1967. Das Buch ist gut gestaltet und dazu geeignet, die Spruchsammlung einem größeren deutschsprachigen Publikum bekannt zu machen.

Und laß als Pfand, mein Liebling, Dir das Meer und vierzehn weitere Erzählungen aus dem Katalanischen, ausgewählt und übertragen von Angelika Maass, mit einem Nachwort von Àlex Broch, Frankfurt am Main: Vervuert, 1988, ISBN 3-89354-307-4, 156 S., ist eine schöne, lesenswerte Anthologie.⁶ Die Übersetzungen sind genau und stilistisch elegant. Bedauerlicherweise wurde die Mitherausgebertätigkeit von Àlex Broch auf dem Titelblatt zu vermerken vergessen.

Katalanische Märchen, aus dem Katalanischen übersetzt und herausgegeben von Felix Karlinger und Johannes Pögl, München: Diederichs, 1989 (Märchen der Weltliteratur), ISBN 3-424-00985-7, 256 S., schließt an die beiden von F. Karlinger bei Diederichs herausgegebenen Bände *Inselmärchen des Mittelmeeres* (Düsseldorf; Köln 1960) und *Märchen aus Mallorca* (mit Ulrike Ehrhott; Düsseldorf; Köln 1968) an. Die 56 Märchen entstammen den verschiedensten Quellen aus fast allen katalanischen Regionen einschließlich Alguers (für die Märchen aus Eivissa und Formentera ist ein eigener Band vorgesehen); zugrundegelegt wurden schriftliche und unveröffentlichte Quellen sowie Tonbandaufnahmen. Zu jedem Märchen gibt es eine Anmerkung (S. 271-287), welche die Herkunft dokumentiert und einige erläuternde Kommentare enthält. Das Nachwort (S. 250-269) zeigt die Vertrautheit der Herausgeber mit der katalanischen Tradition, die im Vergleich zu den meisten anderen europäischen Regionen eine ungewöhnlich große Vielfalt an Märchen aufweist.

Leider konnten wir den bereits 1988 publizierten Titel *Märchen aus Mallorca*, hrsg. von Helmut Nemeč, Wien: Brandstätter, 1988, ISBN 3-85447-282-X, 96 S., der seit kurzem im *Verzeichnis lieferbarer Bücher* angezeigt wird, noch nicht einsehen.

⁶ Siehe die ausführliche Rezension von Christine Bierbach auf S. 225-227 dieses Bandes der *ZfK*.

2. Zweisprachige Textausgaben

Mit Josep V. Foix: *KRTU und andere Prosadichtungen*, herausgegeben, aus dem Katalanischen übertragen und mit einem Nachwort versehen von Eberhard Geisler, Frankfurt am Main: Vervuert, 1988, ISBN 3-89354-306-6, 188 S., setzt der Frankfurter Vervuert-Verlag sein bemerkenswertes Engagement für die Verbreitung katalanischer Literatur in Deutschland fort. Die Übersetzung ist genau und gut lesbar dem Originaltext jeweils gegenübergestellt. Das Nachwort des unter anderem durch Veröffentlichungen zu Foix ausgewiesenen Übersetzers ist fast schon ein kleiner Aufsatz. Anmerkungen und eine relativ ausführliche Bibliographie (S. 183-188) beschließen den Band. Sowohl dem Verlag als auch dem Übersetzer ist eine erfolgreiche Fortsetzung ihrer fruchtbaren Tätigkeit zu wünschen!

3. Literaturwissenschaft

Schon in unserem vorherigen Bericht⁷ wiesen wir auf die noch geringe Zahl monographischer literaturwissenschaftlicher Arbeiten zur katalanischen Literatur von deutscher Seite aus hin. Eine ganze Reihe weltliterarisch bedeutsamer Werke harret der gründlicheren Analyse.

An Erfreulichem ist aber zu vermelden, daß das größte Literaturlexikon der Welt, *Kindlers Neues Literatur Lexikon*, herausgegeben von Walter Jens (Chefredaktion: Rudolf Radler, romanistische Redaktion: Wolfgang Rössig), München: Kindler, 1988 bis voraussichtlich 1991, 20 Bände, ISBN 3-463-43001-0 etc., in den bisher erschienenen 4 Bänden zu folgenden Autoren und Werken der katalanischen Literatur einen Beitrag aufgenommen hat:

Joan Alcover, *Cap al tard* (I, 260-261); Gabriel Alomar, *El futurisme* (I, 350-351); Rafael d'Amat i de Cortada, Baró de Maldà, *Calaix de sastre* (I, 384-385); Vicent Andrés i Estellés, *Das lyrische Werk* (I, 489-491); Clementina Arderiu, *Das lyrische Werk* (I, 629); Bonaventura Carles Aribau, *La pàtria* (I, 654-655); Víctor Balaguer, *Els Pirineus* (II, 84-85); Prudenci Bertrana, *Entre la terra i els núvols* und *Josafat* (II, 614-616); Blai Bonet, *Das lyrische Werk* und *Judas i la primavera* (II, 905-

⁷ Siehe ZfK 1 (1988), S. 247; siehe dort auch den Schluß des «Vorworts», S. 10.

907); Joan Brossa, *Das lyrische Werk* und *Poesia escènica* (III, 234-236); Antoni Canals, *Scala de contemplació* (III, 572-573); Josep Carner, *Nabí* (III, 647-648); Miquel Costa i Llobera, *Das lyrische Werk* (IV, 237-238); Bernat Desclot, *Libre del rey en Pere d'Aragó e dels seus antecessors passats* (IV, 596-597); Cristòfor Despuig, *Los col·loquis de la insigne ciutat de Tortosa* (IV, 607).

Folgende Autoren und Werke sind für den Nachtragsband vorgesehen:

Marià Aguiló, Avel·lí Artís i Gener, Agustí Bartra, Xavier Benguerel, Jaume Bofill i Mates, Pere Calders, Maria Aurèlia Capmany, Josep Carner (*Els fruits saborosos*), Raimon Casellas, Víctor Català.

4. Linguistik

Zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik angesiedelt ist die Frankfurter Dissertation von Regine Lassen: *Das katalanische Sprichwort: Literarische Tradition und umgangssprachlicher Gebrauch*, Tübingen: Narr, 1988 (Mannheimer Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft; 14), ISBN 3-87808-491-9, 164 S. Diese Studie analysiert erstmals Sprichwörter nicht nur in ihrer literarischen Form und Funktion, sondern pragmalinguistisch und konversationsanalytisch in ihrer umgangssprachlichen Verwendung. 105 alltagssprachliche Kontexte (zum größeren Teil aus dem *Arxiu de literatura oral* in Tarragona stammend, zu einem Viertel von Lassen selbst gesammelt), in denen Sprichwörter vorkommen, werden ausgewertet. Regine Lassen erweitert den traditionellen isolierenden Ansatz bei der Betrachtung von Sprichwörtern um die Gesprächsanalyse des Sprichwortkontextes. Der große methodische Gewinn, der sich daraus ergibt, vermag über die Katalanistik hinaus neue wissenschaftliche Impulse für die Beschäftigung mit Sprichwörtern in der ganzen Romanistik und in den anderen Philologien zu geben.

Eine weitere Frankfurter Dissertation: Gabriele Berkenbusch: *Sprachpolitik und Sprachbewußtsein in Barcelona am Anfang dieses Jahrhunderts: Versuch einer Rekonstruktion auf der Grundlage mündlicher und schriftlicher Quellen am Beispiel des Erziehungswesens*, Frankfurt; Bern; New York; Paris: Lang, 1988 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 24; Bd. 28), ISBN 3-8204-1472-X, 5 + 490 S., ist in diesem Band

der ZfK (S. 214-216) von Christine Bierbach und Andreas Wesch rezensiert.

Eine Salzburger Dissertation liegt vor von Isabelle Secretan: *Traité d'Ichtyonymie Catalane: De l'Origine des Noms de Poissons Marins*, Wien: Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, 1988 (Dissertationen der Universität Salzburg; 26), ISBN 3-85369-716-X, 447 S. Diese beindruckend polyglotte Arbeit ordnet 409 deskriptive (also sich auf ein äußeres Kennzeichen beziehende) und 322 metaphorische (also Analogien herstellende) katalanische Fischnamen übersichtlich an. Es folgen dann die aus anderen Sprachen stammenden Namen: aus dem Griechischen, aus dem Latein, aus dem Arabischen, oder indirekte Übernahmen über das Latein, das Arabische usw. aus anderen Sprachen; bei 73 Etymologien ist die Herkunft ungeklärt. Insgesamt sind es über 1000 Fischnamen. Secretan führt dabei das Vorkommen des Namens in Gesamtkatalonien, die üblichen Synonyma, eine Beschreibung, die publizierten Quellen (aus denen alle zusammengetragenen Namen stammen - diachronisch vom 13. Jahrhundert bis heute -) und die Entsprechungen in bis zu 11 weiteren Sprachen auf, zu denen im letzten Teil der Arbeit eine 116seitige Übersicht gegeben wird: Wissenschaftliche Namen, umgangssprachliche auf Katalanisch, Spanisch, Französisch, Okzitanisch, Italienisch, Deutsch, Englisch, Serbokroatisch, Türkisch, Neugriechisch, Latein, Altgriechisch. Für das Katalanische folgt sogar noch ein invertierter Index, der es - da nach Endungen geordnet - erlaubt, die Wortbildung zu beobachten. Den Abschluß bildet eine ausführliche Bibliographie.

An Leipziger Dissertationen müssen wir noch nachtragen:

Jenny Brumme: *Der Prozeß der «sprachlichen Normalisierung» des Katalanischen, dargestellt an neologischen Tendenzen in der Wortbildung der heutigen politisch-sozialen Lexik*, Diss. A Leipzig: Karl-Marx-Universität, 1985, 135 + 23 S., besteht aus drei großen Teilen. Das Kapitel «Systematisierung und Definition der zur Untersuchung der Sprachsituation Kataloniens notwendigen Begriffe» (S. 6-26) gliedert sich in insgesamt 16 kurze Unterkapitel, welche die für das Thema wichtigsten Begriffe - vor allem die verschiedenen Definitionen der «Diglossie» und des «Bilinguismus» - resümieren. Auch das zweite Kapitel «Die "sprachliche Normalisierung" des heutigen Katalanisch: geschichtliche Hintergründe und aktuelle Probleme unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung des katalanischen Presse- und

Verlagswesens» (S. 27-48) faßt den bisherigen Stand der Erkenntnisse zusammen. Das dritte Kapitel «Neologische Grundtendenzen in der Wortbildung des heutigen Katalanisch» (S. 49-135) löst den eigentlichen Anspruch der Arbeit ein (vgl. «Gegenstand und Ziel der Arbeit»; S. 1-5) und untersucht auf der Basis eines Textkorpus von ca. 3100 Seiten die dabei gefundenen ca. 3000 Neologismen. Am Ende der Untersuchung stehen ein separat paginiertes Literatur- und Abkürzungsverzeichnis (S. 1-23) sowie ein Anhang.

Bärbel Brod: *Die Regionalsprachen Frankreichs in der Sicht der französischen Intellektuellen (1789-1830)*, Diss. A Leipzig: Karl-Marx-Universität, 1985, 190 S., streift gelegentlich auch das Katalanische, beschäftigt sich aber hauptsächlich mit dem Okzitanischen und dem Keltischen.

La Corona de Aragón y las lenguas románicas: Miscelánea de homenaje para Germán Colón - La Corona d'Aragó i les llengües romàniques: Miscel·lània d'homenatge per a Germà Colón, hrsg. von Günter Holtus / Georges Lüdi / Michael Metzeltin, Tübingen: Narr, 1989 (Tübinger Beiträge zur Linguistik; 330), ISBN 3-87808-303-3, XXXI und 480 S., enthält neben der ausführlichen Bibliographie von Germà Colons Schriften eine Vielzahl katalanistischer Aufsätze zu Sprache und Kultur, Literaturwissenschaft und Linguistik und sollte in keiner Bibliothek fehlen. Hervorzuheben sind in diesem dem Anlaß gemäß sorgfältig in dunkelblauem Leinen präsentierten Band z. B. Beiträge von Antoni M. Badia i Margarit (zur Toponymie in der *Crònica* von Jaume I), Kurt Baldinger (zur kat. Lexikographie), Georges Straka (zu Coromines' *Diccionari etimològic*), Joseph Gulsoy (zu den kat. Suffixen aus -(a)tion), Joan Veny (zu einem kat. *mossarabisme*), Joan Solà (zu einer kat. Übersetzung aus dem Italienischen), Antoni Ferrando (zur Sprache des *Misteri d'Elx*) sowie von Josep Massot i Muntaner, Gerold Hilty, Curt J. Wittlin, Michael Metzeltin, Georges Lüdi, Pere Ramfrez i Molas, Rolf Eberenz, Gret Schib, Beatrice Schmid, Eduard Blasco i Ferrer, Günter Holtus, Jens Lüdtke (ein Beitrag, den er auf dem 5. Deutsch-katalanischen Jahreskolloquium in Bonn 1987 vortrug), Christian Schmitt u. a.

Zwei Aufsätze in den Akten des 1979 in Frankfurt am Main mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft abgehaltenen Kolloquiums zur Soziolinguistik in den romanischen Ländern - Norbert Dittmar / Brigitte Schlieben-Lange (Hrsg.): *Die Soziolinguistik in*

romanischsprachigen Ländern / *La sociolinguistique dans les pays de langue romane*, Tübingen: Narr, 1982 (Tübinger Beiträge zur Linguistik; 150), ISBN 3-87808-150-2, 310 S. - befassen sich mit dem Katalanischen: Georg Kremnitz: «La sociolinguistique dans les États français et espagnol» (S. 13-28) und Modest Reixach: «Une enquête sur la langue et la culture en Catalogne» (S. 195-200). Nicht alle romanischsprachigen Länder fanden auf diesem Kolloquium Beachtung; es zeugt von der besonderen Bedeutung der katalanischen Soziolinguistik, daß das Katalanische gleich Inhalt zweier Beiträge war. Georg Kremnitz hat später die katalanische Soziolinguistik ausführlich in Form einer Textauswahl vorgestellt.⁸ Auch in dem großangelegten Handbuch *Sociolinguistics / Soziolinguistik: An International Handbook of the Science of Language and Society / Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, hrsg. von Ulrich Ammon / Norbert Dittmar / Klaus J. Mattheier, Berlin; New York: de Gruyter, 1988, Bd. 2, S. 1324-1334, findet sich ein ausführlicher Beitrag «Katalonien» von Christine Bierbach und Modest Reixach. In diesem Zusammenhang möchten wir auch noch auf die beiden folgenden Aufsätze aufmerksam machen: Brigitte Schlieben-Lange (mit Norbert Dittmar): «Stadtsprache», in: *Jahrbuch 1981 des Instituts für deutsche Sprache Mannheim*, Düsseldorf: Schwann, 1982, S. 9-86, und Brigitte Schlieben-Lange: «Wie kann man eine Geschichte der (Minderheiten-)Sprachen schreiben? Überlegungen zu *Décadence* und *Renaissance* des Okzitanischen und des Katalanischen», in: Hans-Ulrich Gumbrecht / Ursula Link-Heer (Hrsg.): *Epochenschwellen und Epochenstrukturen im Diskurs der Literatur- und Sprachgeschichte*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1985 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 486), ISBN 3-518-28086-4, S. 324-340.

Das bereits 1976 erschienene Werk *Hispano-gotisches Namensbuch: Der Niederschlag des Westgotischen in den alten und heutigen Personen- und Ortsnamen der Iberischen Halbinsel*, Heidelberg: Winter, 1976, ISBN 3-533-02410-5 (-411-3), 399 S., von Joseph M. Piel und Dieter Kremer bezieht auch die von Kremer untersuchten altkatalanischen Personennamen ein.⁹

⁸ Vgl. unsere Besprechung in *Romanische Forschungen* 96/3 (1984), S. 284-285.

⁹ Vgl. Dieter Kremer: *Die germanischen Personennamen in Katalonien: I. Namenssammlung und Etymologisches*, Barcelona: Institut d'Estudis Catalans, 1969-72.

Gottfried Egert, der 1985 selbst eine Untersuchung über das Katalanische publiziert hatte,¹⁰ hat inzwischen einen eigenen Verlag gegründet, dessen Arbeit mit einem auch das Katalanische berücksichtigenden Buch beginnt. Gerald Bernhard: *Die volkstümlichen Pflanzennamen im Val d'Aran (Zentralpyrenäen)*, Wilhelmsfeld: Egert, 1988 (Pro lingua; 1), ISBN 3-926972-00-9, 175 S., eine Heidelberger Dissertation von 1987, untersucht unter anderem die Einflüsse der fünf Nachbarsprachen - zu denen auch das Katalanische zählt (siehe besonders S. 134 und 137) - auf die gaskognische Variante, die im Val d'Aran gesprochen wird. Die Anregung zu dieser Arbeit gab Otto Winkelmann, der zugleich als Herausgeber der Reihe «Pro lingua» fungiert.

An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, daß zwei ältere Standardwerke zur Katalanistik erfreulicherweise noch im *Verzeichnis lieferbarer Bücher* aufgeführt werden (und also über den Buchhandel - zu je 38 DM - bezogen werden können): Joseph Huber: *Katalanische Grammatik: Laut- und Formenlehre, Syntax, Wortbildung*, Heidelberg: Winter, 1929 (Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, 1. Reihe: Grammatiken; Bd. 7), 226 S., und Wilhelm Meyer-Lübke: *Das Katalanische: Seine Stellung zum Spanischen und Provenzalischen, sprachwissenschaftlich und historisch dargestellt*, Heidelberg: Winter, 1925 (Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, 5. Reihe: Untersuchungen und Texte; Bd. 7), 191 S. Trotz mittlerweile erfolgter Orthographiereformen und manchen Veränderungen des Sprachgebrauchs ist Hubers Grammatik auch weiterhin ein interessantes Lehrwerk für den fortgeschrittenen Benutzer.

5. Unterrichtsmaterialien

Mit dem Titel *Contes catalans modernes / Moderne katalanische Erzählungen: eine originalsprachige Textauswahl 1939-87*, herausgegeben von Frank G. Hirschmann und Maria-Lourdes Möller-Soler, Bonn: Romanistischer Verlag, 1988 (Hispanistik in Schule und Hochschule; 11), ISBN 3-924888-23-X, 298 S., setzt der vielseitig engagierte Bonner Romanistische Verlag seine katalanische Reihe fort, die ein Jahr zuvor

¹⁰ Vgl. *ZfK* 1 (1988), S. 248-249.

mit dem Sprachlehrwerk von Karl-Heinz Röntgen¹¹ begonnen wurde. Als Zielpublikum sind unter anderem Leser «mit geringen Katalanischkenntnissen und/oder Kenntnissen anderer romanischer Sprachen, insbesondere Französisch und Spanisch» angesprochen. Die löbliche Absicht, Kenner anderer romanischer Sprachen auf katalanische Lektüre neugierig zu machen, hätte über die lexikalischen Hilfen hinaus durch ausführlichere morphosyntaktische Erläuterungen (die nur eine Seite - S. 17 - einnehmen) untermauert werden können. Gerade grammatikalische Hilfen wären für Leser mit geringen Katalanischkenntnissen unbedingt erforderlich. Doch dürfte der Band unter Anleitung eines Sprachlehrers sehr gut als Lesebuch für den Katalanischunterricht an Volkshochschulen und Universitäten zu verwenden sein.¹²

Ein differenziertes, vielseitiges Schulbuch ist Günther Ammon / Ulrike Bense / Wilma Melde / Marei Wendt / Manfred Zamzow: *Le Languedoc-Roussillon: Une région face à l'Europe*, Paderborn: Schöningh, 1987, ISBN 3-506-45260-6, 120 S., zu dem es auch eine Begleitkassette gibt (Best.-Nr. 63 263). Vor dem Hintergrund der europäischen Einigung und des Beitrittes der Iberischen Halbinsel zur Europäischen Gemeinschaft trägt diese Unterrichtseinheit eine Vielzahl von Daten, Interviews, Zeitungsartikeln und anderen Quellen zusammen, die in übersichtlichen Einheiten für den schulischen Französischunterricht aufgearbeitet wurden. Obwohl die Verfasser selbst durch die Anordnung ihres Materials eher der offiziellen (zentralistischen) Position der französischen Regierung zuzuneigen scheinen, geben viele Interviews, Zahlen und Texte auch eine deutliche Stellungnahme der okzitanischen Position ab, so daß sich die Schüler durchaus selbst ein Bild machen können. Einige Liedertexte werden sogar zweisprachig (im okzitanischen Original und in französischer Übersetzung) vorgestellt. Ein großes Manko ist es allerdings, daß die katalanische Bevölkerung des Rosselló völlig unterschlagen wird, als sei sie nicht existent; zumindest in der zweiten Sequenz, die für deutsche Schulbücher relativ ausführlich auf

¹¹ *Einführung in die katalanische Sprache*, Bonn: Romanistischer Verlag, 1987 (Bibliothek romanischer Sprachlehrwerke; 1), ISBN 3-924888-19-1, 110 S.; vgl. die Besprechung in *ZfK 1* (1988), S. 233-235 und S. 247-248.

¹² Siehe auch die ausführlichere Besprechung von Christine Bierbach auf S. 227-229 dieses Bandes der *ZfK*.

die in deutschen Lehrwerken oft nicht erwähnte Okzitanität des Languedoc eingeht, hätte ein paralleler Exkurs über das Katalanische und seine im Rosselló lebenden Sprecher aufgenommen werden müssen. Bei einer Verwendung im Unterricht wird der jeweilige Lehrer das Buch somit diesbezüglich ergänzen müssen. Dem Verlag und den Verfassern ist sehr zu empfehlen, diesen groben Fehler in der nächsten Auflage auszubessern.¹³

6. Kunstgeschichte

Zur Kunstgeschichte erschien bereits 1985 die Freiburger Dissertation von Andreas Czuchra: *Abt Oliba Cabreta und der frühromanische Kirchenbau in Katalonien*, Mainz: ohne Verlag, 1985, 154 S. (mit einem nicht paginierten Anhang, der 86 Abbildungen enthält), die an die 1976 veröffentlichte Doktorarbeit von Leopold Zahn¹⁴ anknüpft. Ein selektiver «Literaturüberblick zur katalanischen Architektur des frühen 11. Jahrhunderts» (S. 1-3) weist auf eine Reihe von Lücken hin; insbesondere hebt der Verfasser hervor, daß die von 1000-1050 reichende frühromanische Epoche Kataloniens die Entwicklung der europäischen Architektur entscheidend beeinflußt habe und dieses Faktum bisher noch nicht genügend Beachtung in der Forschung gefunden habe. Das zweite Kapitel enthält einen «Literaturbericht zur Vita Olibae» (S. 4-5), das dritte (S. 6-9) einen kurzen Abriss des Lebens dieses katalanischen Abtes, der im 11. Jahrhundert die katalanische Architektur maßgeblich prägte. Das vierte Kapitel (S. 10-64) beschreibt in Einzelstudien die fünf großen Bauten des Abtes, wobei leider anachronistischerweise die katalanischen Bauten auf Spanisch und Französisch statt auf Katalanisch benannt werden. Das fünfte Kapitel ist dem zeitgenössischen Kirchenbau in Katalonien gewidmet (S. 65-91). Anschließend behandelt Czuchra die «architektonische Bedeutung der Kirchen Oliba Cabretas» (S. 92-97); er kommt zu dem Schluß, daß alle Bauwerke des Abtes «[...] größer und anspruchsvoller, länger und breiter angelegt sind als alle älteren Kirchen [...]» (S. 97) und daß

¹³ Siehe außerdem unsere unter «6. Kunstgeschichte» folgenden Bemerkungen zu Marcel Durliaats Buch zum Rosselló.

¹⁴ *Die Klosterkirche Sant Pere de Roda: Studien zur Baugeschichte und kunstgeschichtlichen Stellung*, Diss. Freiburg 1976.

dessen wichtigste Leistung in der Wölbung von Großbauten gelegen habe (S. 92), wobei er nochmals die Entwicklung seines architektonischen Baustiles anhand der erhaltenen Bauwerke kurz skizziert. Die beiden letzten Kapitel erweitern den Rahmen der Untersuchung: Kapitel 7 ist möglichen Grundlagen und Parallelen der katalanischen Bauweise in Oberitalien, Burgund und der Provence gewidmet (S. 98-106), Kapitel 8 untersucht die «Auswirkungen der frühen katalanischen Baukunst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Spanien» (S. 107-112). Die Zusammenfassung (S. 113-115) gibt einen kurzen Überblick über die Ergebnisse der Arbeit und hebt nochmals die Bedeutung von Oliba Cabreta für die iberische Halbinsel hervor; den eventuellen Einfluß auf Frankreich deutet der Verfasser lediglich vorsichtig an, da die Erforschung der okzitanischen Romanik noch nicht weit genug entwickelt sei. Die Anmerkungen (S. 116-142) und ein leider nur selektives Literaturverzeichnis (S. 143-150) beschließen diese interessante Arbeit.

Kunsthistoriker sollten sich die Mühe machen, bei wissenschaftlichen Arbeiten zur katalanischen Kunst Namen und Orte in der Form zu verwenden, die in der *Gran Enciclopèdia Catalana*, 24 Bde., Barcelona: Enciclopèdia Catalana, 1986-1989, oder im *Diccionari Enciclopèdic*, ein Band, Barcelona: Enciclopèdia Catalana, 1984, verzeichnet sind, um nicht das Namenschaos der Francozeit zu reproduzieren. Dieses Prinzip beherzigt das zwei Jahre später veröffentlichte Werk *Vorromanische und romanische Hallenkirchen in Katalonien* von Isolde Köhler-Schommer, St. Ingbert: Röhrig, 1987 (Saarbrücker Hochschulschriften; 4; Kunstgeschichte), ISBN 3-924-555-18-4, 363 S., das die eben besprochene Studie von Czuchra nicht zitiert und auch nicht in der Bibliographie (S. 282-304) anführt. Allerdings wird die katalanische Sekundärliteratur zu diesem Thema gut berücksichtigt. Auch diese Arbeit besticht durch ihre klare, übersichtliche Anlage und die informativen Beschreibungen. Der kurze Einleitungsteil (S. 1-10) behandelt «geographische und historische Aspekte» und informiert über die Zielsetzung der Studie, die bisherige Forschungslage sowie die Definitionen von Basilika und Hallenkirche, die offenbar in der katalanischen Sekundärliteratur nicht klar vorgenommen werden. Das ausführliche zweite Kapitel («Systematische Untersuchungen»; S. 11-47) gibt eine Klassifizierung aller Teilanlagen (z. B. Türme, Fenster, Portale etc.) bezüglich der auftretenden Typen und Proportionen und

ihres jeweiligen Vorkommens in Katalonien. Ein anderes Verhältnis der Scheitelhöhen und eine abweichende Lichtführung in einigen Bauten, die sich weder dem Typ Basilika noch der Hallenkirche eindeutig zuordnen lassen, führt zu der Beschreibung einiger Mischformen im dritten Kapitel (S. 48-56). Das vierte Kapitel trägt der langen historischen Verbindung Kataloniens und Aragons Rechnung und untersucht «Tonnenhallen in Aragon» (S. 57-62). Die Ergebnisse der systematischen, typologischen Untersuchung der drei vorausgehenden Kapitel werden im fünften Kapitel (S. 63-66) übersichtlich zusammengefaßt. Hieran schließt sich ein ausführlicher, mit vielen Skizzen belegter Katalog der in den Kapiteln 2-4 behandelten Kirchen an (S. 67-270). Ein Anmerkungs- (S. 271-277) und ein Verzeichnisteil (S. 278-363), in dem sich neben anderen Registern und dem Literaturverzeichnis auch eine nochmalige, sehr illustrative Nebeneinanderstellung aller Grundrisse und Querschnitte findet, beschließen die Arbeit. Für die zweite und dritte Karte (S. 359-360), die aus einem anderen Werk übernommen sind, hätte man sich eine toponymische Korrektur gewünscht.

Der romanischen Kunst Nordkataloniens ist Marcel Durliat: *Romanisches Roussillon*, aus dem Französischen übersetzt von Paul Pfeiffer, Würzburg: Echter, 1988, ISBN 3-429-01163-9, 336 S., gewidmet. Nach einem kurzen, zur Einführung für Rosselló-Reisende ausreichenden Einleitungsteil (S. 7-20) folgen ausführliche Beschreibungen wichtiger Kunstdenkmäler, die durch hervorragend im Kupfertiefdruck reproduzierte Schwarzweißbilder ergänzt werden (S. 21-303). Den Schluß bilden 28 Kurzbeschreibungen weiterer romanischer Kirchen des Rosselló (S. 307-331) und eine kleine Bibliographie (S. 332-336) vorwiegend französischer, aber auch katalanischer Titel. Das kurze Kapitel «Das Ende der romanischen Kunst» (S. 303-306) informiert zutreffend über die Bedeutung Kataloniens und Frankreichs in der damaligen Epoche:

Die Machtbefugnis Kataloniens reichte von den Küsten von Nizza bis nach Tortosa und schützte einen der am höchsten entwickelten Kulturräume Europas. Der [französische] Kreuzzug gegen die Albigenser bedeutete das Ende jener Union der Länder der *Langue d'oc* und Kataloniens. Nach dem Tod Peters des Katholischen (12. September 1213) erreichte der französische Expansionsdrang das Mittelmeer und die Ufer der Rhône. (S. 303).

Auf der ersten Seite des Vorworts ist die Rede von Katalonien, seiner Sprache und seiner Kunst, «die man nicht vergessen sollte». Umso

bedauerlicher ist es, daß vom Verlag und dem Übersetzer versäumt wurde, bei der deutschen Ausgabe die authentischen katalanischen Namen an Stelle der Französisierungen, die die französische Ausgabe verwendet, einzusetzen. Für uns Deutsche sind - angesichts nicht vorhandener eingedeutschter Namensformen - nicht die nach der französischen Eroberung oktroyierten Namensveränderungen maßgeblich, sondern die autochthonen katalanischen Gebäude- und Ortsbezeichnungen.¹⁵ Nordkatalonien, das das ganze Rosselló mit umfaßt, ist noch heute - wie jeder sprachwissenschaftliche Atlas zeigt - katalanische Sprachgebiet. Das Französische ist die eingeführte Staatssprache, doch kein Linguist würde auf die Idee kommen, das Französische als «Sprache des Rosselló» anzusehen.

Es ist zudem bei einem deutschen Buch über katalanische Romanik ein Anachronismus Gebäude, Orte, Berge, Heilige usw. mit Namen zu belegen, die erst Jahrhunderte nach dem Ende der romanischen Kunstpoche von Franzosen neben die alten katalanischen Namen gesetzt wurden, die wohlgerne auch heute lebendig sind und von allen im Rosselló Aufgewachsenen benutzt werden. Ein Paradebeispiel für eine geradezu «barbarische» Französisierung ist der Name des Klosters *Sant Miquel de Cuixà* (Cuschá gesprochen), das zu «Saint-Michel de Cuxa» (ausgesprochen: Küksa!) verballhornt wurde; dies resultiert aus der zentralistischen oder jakobinischen Unfähigkeit, sich für die korrekte Aussprache der Namen der Nachbarkulturen und -nationen und ihrer lange Zeit zum «Patois» abgewerteten Sprachen ernsthaft zu interessieren. Jedenfalls sollten nicht die Resultate solcher Unfähigkeit zum Maßstab für die in deutschen Publikationen und im deutschen Sprachbereich zu verwendenden Namen werden. (Allenfalls in Klammern, bei der ersten Erwähnung, könnte man den katalanischen Namen die von den Franzosen benutzten Formen beigegeben.)

Außerdem wäre noch zu beachten, daß das Rosselló/«Roussillon» nur eine der *Comarques* (Gemarkungen, Landkreise) Nordkataloniens (also des *Département des Pyrénées Orientales*) ist und daß das *Vallespir*, das *Conflent*, das *Capcir* und die *Cerdanya* (die übrigens durch den Pyrenäenvertrag von 1659 unsinnig zweigeteilt wurde) den größeren, bergigen, landesinneren Teil Nordkataloniens bilden. Die bedeutend-

¹⁵Die in den oben (auf S. 178) genannten Werken leicht nachzuschlagen sind.

sten, im vorliegenden Buch behandelten romanischen Denkmäler liegen nicht im Rosselló, sondern in den landesinneren *Comarques*! Der Begriff «Roussillon» ist nicht geeignet für eine zweifelsfreie Kennzeichnung von ganz Nordkatalonien.¹⁶ Alle hier gemachten Bemerkungen sollen aber nicht das Verdienst Marcel Durliats schmälern, der einer der bedeutendsten Kenner der katalanischen Romanik ist und mit diesem Buch eine hervorragende, faszinierende Einführung in die romanische Kunst Nordkataloniens geschrieben hat.

Xavier Güell: *Antoni Gaudí*, [aus dem Spanischen übersetzt von Hans Leopold Davi], Zürich; München: Verlag für Architektur Artemis, 1987, ISBN 3-7608-8121-1, 216 S., führt anhand des sehr reichen Materials von über 400 (schwarz-weißen) Fotos, Plänen und Skizzen in das Werk des berühmten katalanischen Architekten ein. Den Abbildungen ist jeweils ein kurz gehaltener Begleittext beigegeben; ein Abriß der wichtigsten biobibliographischen Daten (S. 207-214) beschließt den Band. Die Bemühung um katalanische orthographische Korrektheit ist durchgehend gelungen (aber es muß heißen: *Sagrada Família*, *Palau Güell*, *katalanischer* Architekt). Die frühere Publikation: Gabriele Sterner: *Barcelona: Antoni Gaudí y [sic] Cornet. Architektur als Ereignis*, Köln: DuMont, 1979 (DuMont-Taschenbücher; 73), ISBN 3-7701-1068-4, 173 S., ließ da noch viel zu wünschen übrig und sollte bei einer Neuauflage gründlich korrigiert werden.

Der Klett-Cotta Verlag hat in einer Publikation aus Antoni Gaudí sogar systematisch eine Gaudi gemacht (über die man nicht recht froh wird): Ignasi de Solà-Morales: *Gaudí*, Fotografien: F. Català-Roca, Stuttgart: Klett-Cotta, 1983, ISBN 3-6008-76167-5, 127 S.; eine vom Polígrafa Verlag Barcelona übernommene, ins Deutsche übersetzte Ausgabe. Der Vorname des bekannten katalanischen Fotografen wurde zu «Francesco» italianisiert (!). Es hätte *Francesc* (und ebenso *Casa Milà*, *Sagrada Família* usw.) heißen müssen. Der verantwortliche Verlagslektor und die Übersetzerin hätten etwas mehr Sorgfalt walten lassen sollen. Das soll wiederum nicht den Wert des ausgezeichneten, kurzen Textes von Solà-Morales und der vorzüglichen Farbfotografien mindern.

¹⁶Ähnliches gilt ja für den Begriff «provenzalisch», der jetzt allgemein durch *okzitanisch* ersetzt ist, sofern das gesamtokzitanische Gebiet gemeint ist; *provenzalisch* wird seit zwei Jahrzehnten praktisch nur noch auf die Provence bezogen benutzt.

Schließlich können wir noch einen Nachdruck aus einem bereits 1974 erschienenen Buch¹⁷ nachtragen: Peter Gorsen: *Salvador Dalí, der «kritische Paranoiker»*, Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt, 1983 (Taschenbücher Syndikat, EVA; 5), ISBN 3-434-46005-5, 108 S.

Die Nennung einer Reihe weiterer Titel zu Dalí, Miró, Gaudí und Tàpies wird im nächsten Band der ZfK in einem separaten Bericht erfolgen. Es sei nur noch der Ausstellungskatalog *Joan Brossa: Werke 1951-1988*, München: Mosel und Tschchow Galerie, 1988, ISBN 3-925987-02-9, [44] S. (mit Beiträgen von Tilbert D. Stegmann und Alexandre Cirici) erwähnt, der die Objektgedichte (*poemes objecte*) von Joan Brossa erstmals einem deutschen Publikum vorstellt.

7. Varia

Nicht nur Homer scheint gelegentlich zu schlafen, sondern auch einige Gutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die eine Habilitation gefördert hat, für die sich weder der Verfasser noch die WISO-Fakultät der Universität Kiel an hohe Qualitätsmaßstäbe gehalten haben: Ulrich Matthée: *Katalanische Frage und spanische Autonomien*, Paderborn: Schöningh, 1988 (Zugleich Habilitationsschrift Kiel: Universität, 1978), ISBN 3-506-75420-3, 322 S. Matthée nimmt eine gutwillige, in vielen Aspekten geradezu «prokatalanische» Position ein (siehe etwa den «Schluß», S. 267-269); aber weder methodisch, noch in der Quellendokumentation, geschweige denn in den Sprachkenntnissen (sei es katalanisch, sei es spanisch) erfüllt er die notwendigen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Abhandlung des Themas. Wir verweisen auf die ausführliche Besprechung von Klaus-Jürgen Nagel (auf S. 206-210 dieses Bandes der ZfK).

Der fachspezifische Wert der Dissertation von Diane Doucet-Rosenstein: *Die Kombinatorik als Methode der Wissenschaften bei Raimund Lull und G. W. Leibniz*, Diss. München: Ludwigs-Maximilians-Universität, 1981, ca. 275 S. (194 S. + nicht paginierter Teil mit Anmerkungen und dem Literaturverzeichnis), steht hier nicht zur Beurteilung; verschiedene formale Mängel fallen allerdings ins Auge:

¹⁷ Axel Matthes / Tilbert D. Stegmann (Hrsg.): *Salvador Dalí: Unabhängigkeitserklärung der Phantasie und Erklärung der Rechte des Menschen auf seine Verrücktheit: Gesammelte Schriften*, München: Rogner & Bernhard, 1974, S. 401-518.

Der mangelhafte Stil, orthographische Fehler, die Unvollständigkeit des kurzen Literaturverzeichnisses, das weder die einschlägigen Lull-Bibliographien noch überhaupt die katalanischsprachige Sekundärliteratur berücksichtigt; ferner wäre die Namensform Lull der Schreibung «Lull» vorzuziehen gewesen.¹⁸

Josep Martí i Pérez: *L'Alguer: Kulturanthropologische Monographie einer sardischen Stadt*, Berlin: Reimer, 1986, ISBN 3-496-00872-5, VI + 460 S., ist eine ausführliche Beschreibung der algueresischen Gesellschaft und ihrer Lebensgewohnheiten unter einem ganzheitlichen Ansatz. Neben einer «Einleitung und Vorbemerkung zur Methodik» (S. 1-20), dem Literaturverzeichnis (S. 440¹⁹-452) und einigen Abbildungen (S. 455-460) gibt es fünf Kapitel: 1. «Der geschichtliche und wirtschaftliche Rahmen» (S. 21-63), 2. «Gesellschaft und Enkulturation» (S. 64-171), 3. «Phänomenologie des Alltags» (S. 172-362), 4. «Anhang: Einige Beispiele aus der mündlichen Überlieferung» (S. 363-422) und 5. «Schlußwort: Der Wandel» (S. 423-439). Die auf der Basis einer Fülle von Befragungen während mehrmonatiger Feldforschungen zusammengestellte Arbeit ordnet eine breite Vielfalt von Informationen in einen größeren soziokulturellen Zusammenhang ein. Martí i Pérez nimmt das Faktum der zunehmenden Italianisierung der Jugend wahr, bezieht dagegen allerdings eindeutig Stellung (S. 438):

Eine bewußte Kulturpolitik sollte auch versuchen, das Aussterben der Sprache zu verhindern, und zwar auch hier nicht wegen des philologischen Wertes dieser originellen Variante des Katalanischen, sondern wegen der Bedeutung, die eine in der Geschichte tief verwurzelte Sprache für die Aufrechterhaltung des Zusammengehörigkeitsgefühls und der Identität eines sozialen Gebildes hat und wegen ihrer Relevanz als kulturartikulierendes Werkzeug.

Martí i Pérez informiert umfassend und zuverlässig über die verschiedensten Aspekte des algueresischen Lebens; er zeigt viele Gemeinsamkeiten, aber auch manche Unterschiede der Alguereser zu den Einwohnern der *Paisos Catalans* - Kataloniens - auf.

Rainer Klein: *Stadtplanung und Wohnungsbau in Spanien nach 1960: Die Stadtentwicklung im Zeichen des Baubooms mit den Beispielen Valencia [València] und Burgos*, Saarbrücken; Fort Lauderdale: Breitenbach, 1988 (Forschungen zu Spanien; 1), ISBN 3-88156-424-1,

¹⁸ Siehe hierzu ZfK I (1988), S. 244-245.

¹⁹ Die Seitenangabe im Inhaltsverzeichnis ist nicht exakt.

VIII, 303 S., ist eine stadtgeographische, methodisch fundierte Arbeit, die zeigt, wie sich die spekulative Stadtentwicklung während der Francozeit vollzog. Obwohl deutlich von der «Disfunktionalität der Stadtplanung» (z. B. S. 286), von nachträglicher Legalisierung, von «Boden- und Wohnspekulation» (S. 289) usw. die Rede ist, kommen doch die spezifischen Aspekte, die die urbanistische Verschandelung der Städte im Francospanien vom Städtebau etwa im Nachkriegsdeutschland unterscheiden, zu kurz. Von Bestechungsgeldern und den Exzessen privater Bereicherung unter dem Francoregime ist kaum die Rede. Denjenigen «Akteuren der Stadtentwicklung», denen Klein «die größte Bedeutung» zubilligt, wird etwas arg objektivistisch lediglich die Bezeichnung «Baupromotoren» gegeben (z. B. S. 291). Sicherlich ist es nicht leicht, Dokumentiertes über den Schaden, den die Vetternwirtschaft - um es mit einem gemütlichen Wort zu bezeichnen - (z. B. in Barcelona die Familie Porcioles) angerichtet hat, zu publizieren, aber dies wäre einer der zentralen Aspekte einer Studie über die franquistische Stadtentwicklung. Die uns hier speziell tangierende Fallstudie València (das 3. Kapitel), nimmt die Seiten 123-203 ein und wird besonders konkret in der Untersuchung eines einzelnen Stadtteils von València, nämlich Els Orriols; doch auch hier kommt es kaum zum Versuch, nach Hintergrundinformation zu forschen, die über das während der Francozensur Publizierbare und Publizierte hinausginge. Was die abschließende Bibliographie betrifft, so werden bei den neueren Publikationen zu València zunehmend katalanische Studien angeführt.

Stephan Schmitt hat ein großes Corpus mallorquinischer Arbeitslieder (insgesamt 450) zusammengestellt, von denen 280 im katalanischen Original mit spanischer und deutscher Übersetzung und ausführlichen Kommentaren zu Vortragsweise und zur Realienkunde sowie mit Notenbeispielen in seine Dissertation aufgenommen wurden: *Arbeitslieder auf Mallorca: Dokumentation und Untersuchung einiger Feldarbeits- und Hirtenlieder bevorzugt aus dem Sprengel des Dorfes Alqueria Blanca im Süden der Baleareninsel*, Tutzing: Hans Schneider, 1984 (Münchener Veröffentlichungen zur Musikgeschichte), ISBN 3-7952-0389-9, 604 S. Die zum Katalanischen gegebenen Hintergrundinformationen sind für einen musikwissenschaftlichen Leserkreis in etwa ausreichend, nur ist dem Autor offenbar nicht klar, daß «katalanisch» das einzig korrekte Sprachadjektiv ist (auf S. 15 steht: «zur katalonischen oder katalani-

schen Sprache».²⁰ Das bisweilige Abweichen von der orthographischen Norm in den Liedtexten ist angesichts der Absicht, eine möglichst genaue Dokumentation zusammenzustellen, gerechtfertigt.

Monika Wojak: *Das Verhältnis von Anarchisten zu linken Regierungen: Dargestellt am Beispiel Katalonien 1936*, Bremen: Impuls, o. J., ISBN 3-921833-14-0, 109 S., ist ein kurzer Abriß, der mit deutlicher Sympathie für die katalanischen Anarchisten verfaßt ist. Leider ist der Arbeit kein Literaturverzeichnis beigegeben; den Anmerkungen (S. 97-108) ist aber zu entnehmen, daß die Verfasserin zwar selektiv aus der englisch- und deutschsprachigen Sekundärliteratur und gelegentlich auch spanische und französische Werke zitiert, sich aber anscheinend mit den katalanischen Quellen und Aufarbeitungen nicht auseinandergesetzt hat. Allerdings dürfte das Buch auch eher populärwissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

Carlos Semprun-Maura: *Revolution und Konterrevolution in Katalonien*, aus dem Französischen übersetzt von Pierre Gallissaires und Hanna Mittelstädt, Hamburg: Nautilus, 1983, ISBN 3-921523-27-3, 284 S., ist eine Übersetzung des bereits 1974 in Tours erschienenen Titels *Révolution et contre-révolution en Catalogne (1936-1937)*, von dem auch eine spanische Übersetzung von 1978 existiert.

Eine interessante Publikation ist Stefan Loibl: *Kollektiv oder kooperativ? Genossenschaften und Kollektive in Katalonien*, Berlin: Tranvía, 1988, ISBN 3-925867-02-3, 126 S.

Regionalistische Bewegungen in Westeuropa: Zum Struktur- und Wertwandel in fortgeschrittenen Industriestaaten; Abschlußbericht eines Forschungsprojekts, verfaßt von Reinhard Kreckel, Friedrich von Krosigh, Georg Ritzer, Roland Schütz und Gerhard Sonnert, Opladen: Leske und Budrich, 1986 (Forschungstexte Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; 19), ISBN 3-8100-0582-7, 551 S., behandelt den sogenannten Regionalismus in Schottland, Okzitanien und Katalonien sowie seine Rezeption in der Bundesrepublik. Verantwortlich für die Beschreibung

²⁰ Siehe hierzu die Ausführungen in *ZfK 1* (1988), S. 226: «katalanisch - Katalanen - Katalonien wie englisch *catalan - catalans - Catalonia*, französisch *catalan - catalans - Catalogne*, italienisch *catalano - catalani - Catalogna* und katalanisch *català - catalans - Catalunya* sowie spanisch *catalán - catalanes - Cataluña*: die Adjektive, Ethnica und Sprachbezeichnungen des Wortfeldes «katalanisch» werden international mit dem Vokal *a* gebildet, nur der Landesname mit dem Haupttonvokal *o* (kat. und span. *u*)».

gen zur Situation des Katalanischen zeichnet Roland Schütz.²¹ Gesondert wird Katalonien vor allem im vierten («Strukturelle und historische Voraussetzungen des Regionalismus in Schottland, Katalonien und Okzitanien», S. 84-188 [speziell S. 130-158]) und im fünften Kapitel («Analyse der Programmatik regionalistischer bzw. nationalistischer Organisationen in Schottland, Katalonien und Okzitanien»; S. 189-383 [speziell S. 253-311]) behandelt. Natürlich wird die Betrachtung Kataloniens auch in die übrigen Teile (z. B. Kapitel 6: «Staatliche Reorganisation und regionaler Protest») mit einbezogen. Das Zahlenmaterial wird unter Einbezug der katalanischen Position interpretiert; ausdrücklich wird festgestellt, daß der katalanische Wohlstand «gegen ein feindseliges Zentrum durchgesetzt werden» (S. 151) mußte. Die derzeitige offizielle Zweisprachigkeit in Katalonien bezeichnet R. Schütz als «notwendige Durchgangslösung auf dem Weg zur reinen [katalanischen] Einsprachigkeit» (S. 379). Daß eine regionalistische Bewegung mit industrieller kapitalistischer Orientierung «eher zu regionalstaatlichen oder allenfalls zu föderalistischen Kompromissen [...], nicht aber zum totalen Bruch mit Unabhängigkeitserklärung [...]» (S. 453) führt, wird an mehreren Stellen ausgeführt; ob man deshalb aber den politischen Katalanismus als «moribund» (S. 434) oder nicht sehr zukunftssträftig (S. 455) einstufen kann, scheint fraglich. Schließlich sieht der Katalanismus seine Aufgabe zur Zeit mehrheitlich eher im Erzielen pragmatischer Kompromisse als im Hinarbeiten auf einen Bruch, für den die bestehenden Machtverhältnisse keine Grundlage bieten.

Am Rande sei noch erwähnt, daß das *Handbuch der westeuropäischen Regionalbewegungen*, herausgegeben von Jochen Blaschke, Frankfurt am Main: Syndikat, 1980, ISBN 3-8108-0149-6, 335 S., auch einen Aufsatz «Die Katalanen» von Erich Rathfelder und Erich Süßdorf (S. 165-177) enthält, der besonders auf die katalanischen Autonomiebestrebungen und deren Legitimität hinweist.

Harald Braem: *Die Balearen: Auf den Spuren von Hirten, Kriegen und Piraten*, München: Knaur, 1989. ISBN 3-426-04648-2, 174 S., ist ein populärwissenschaftliches Buch, das dem Balearen-Reisenden den historischen Hintergrund des Archipels nahebringen möchte. Relativ

²¹Vgl. auch *Romanische Forschungen* 96/3 (1984), S. 287.

ausführlich (S. 12-89) geht der Autor auf die Vorgeschichte ein; zwei kurze Kapitel zur Bedeutung des Wassers und zum Leben der Hirten - tatsächlich reduziert sich die Darstellung der Balearenbewohner auf «Hirten, Krieger und Piraten», wie es der Titel bereits ankündigt - leiten zu sehr oberflächlichen Ortsbeschreibungen über (S. 98-155). Zu kurz und zu wenig informativ sind die «Praktischen Hinweise» (S. 164-168) und das Glossar (S. 169-171). Zum Teil ohne Bezug zur Thematik sind die ohnehin wenigen Einträge in den Literaturhinweisen (S. 172-173). Leider scheint der Autor der katalanischen Sprache unkundig zu sein und mit der korrekten Schreibung aller Art von Namen (insbesondere mit Akzenten oder katalanischen und spanischen Sonderzeichen) auf Kriegsfuß zu stehen. Er verwendet zumeist die falschen, in der Francozeit hispanisierten Ortsnamen, obwohl laut Gesetz 3/1986 vom 29. April 1986, Artikel 4, Absatz 1 («Die Ortsnamen der Balearen haben nur eine einzige offizielle Form: die katalanische»)²² nur noch die katalanischen Bezeichnungen korrekt sind. Gelegentlich tauchen auch katalanische Toponyme auf, die teilweise falsch transkribiert sind. Auch Personennamen werden in hispanisierter Form (manchmal auch in einer Phantasieform) angeführt; von der sprachlichen Realität der Inseln (die gerade für die Hirten usw. relevant ist) scheint der Verfasser kaum Kenntnis zu haben. Peinlich sind grobe historische Verallgemeinerungen und Fehler wie z. B. S. 83: «In der Schlacht von Lluchmayor fiel Jaime III., die Balearen wurden zur Provinz Aragons und nach der Vereinigung Aragons mit Kastilien unter Ferdinand und Isabella spanisch.» Immerhin wagt sich der Autor auf S. 157 mit folgender Bemerkung auf sprachliches Gebiet: «Lassen Sie mich mit einem alten mallorquinischen Sprichwort schließen, das lautet: "Lo que pots fer tu, no heu [es müßte heißen: *ho*] encomanas [statt *encomanis*] a ningú [statt *ningú*]"». An dieses Motto will Braem sich bei der Niederschrift dieses Büchleins gehalten haben; er scheint dabei seine Sachkenntnis («Lo que pots fer tu...») überschätzt zu haben und hätte gut daran getan, einen fachkundigen Berater hinzuzuziehen. Die

²²Vgl. *Bulletí Oficial de la Comunitat Autònoma de les Illes Balears* 15 (20. Mai 1986), S. 258. Siehe auch Tilbert Dídac Stegmann: «Die neue Brockhaus Enzyklopädie (seit 1986 fünf Bände) und Katalonien: Über die internationale Schreibung katalanischer Ortsnamen», in: *ZfK* 1 (1988), S. 219-227.

Verbreitung dieses Buches durch den Knauer-Verlag ist in dieser Form kaum zu verantworten.

Wir möchten hier noch den Hinweis auf einen lesenswerten Vortrag nachtragen, den Miquel Batllori am 19. Mai 1976 in französischer Sprache an der Universität Basel gehalten hat und der ein Jahr darauf als kleines Büchlein in deutscher Übersetzung publiziert wurde: *Der katalanisch-aragonische Humanismus vom 14. bis 16. Jahrhundert*, Basel; Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn, 1977 (Vorträge der Aeneas-Silvius-Stiftung an der Universität Basel; 12), ISBN 3-7190-0700-6, 27 S. Sowohl der Katalanist wie auch der Altphilologe wird diese kurze Einführung zu schätzen wissen.

Abschließend soll in diesem Abschnitt noch auf die fast vollendete Neuauflage des grundlegendsten Werkes für jede katalanistische Arbeit überhaupt hingewiesen werden, obwohl sie keine Publikation aus dem deutschen Sprachgebiet ist. Seit Juni 1986 ist die *Gran Enciclopèdia Catalana*, Barcelona: Enciclopèdia Catalana S. A., auf 24 Bände angelegt, in einer Neuauflage erschienen, die den Supplementband des Jahres 1983 in die von 1969 bis 1980 erschienene Erstauflage (15 Bände) alphabetisch einarbeitet und alle Artikel revidiert, die eine Aktualisierung benötigen oder durch die Zensur während der Francozeit nicht vollständig erscheinen konnten. Die einzelnen Bände sind jetzt größer im Seitenformat, aber schmaler und somit weniger schwer und angenehmer zu handhaben. Mitte 1989 erscheinen die vorletzten zwei Bände (21 und 22), so daß bis Ende 1989 das ganze vierundzwanzigbändige Glanzstück katalanischer enzyklopädischer Publikationen vorliegen wird, das sich unter die bedeutendsten Enzyklopädien der Welt einreicht. Jedes Romanische Seminar sollte dieses Werk, das ja auch ein vollständiges Wörterbuch der katalanischen Sprache enthält, in seiner Bibliothek für die Benutzer bereithalten; ebenso jede Bibliothek, die Wert darauf legt, einen europäisch ausgerichteten Grundstock an Nachschlagewerken anzubieten.

8. Bibliographien

Im Auftrag des Deutschen Hispanistenverbandes sind zwei Bibliographien erschienen, die auf der Mitarbeit der deutschsprachigen Hispanisten, Katalanisten und Lusitanisten beruhen (also nicht auf Autopsie oder bibliographischen Nachforschungen der Herausgeber).

Es handelt sich um die Bände von Titus Heydenreich / Christoph Strosetzki: *Bibliographie der Hispanistik in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz: 1. 1978-1981*, Frankfurt am Main: Vervuert, 1988 (Editionen der Iberoamericana: Reihe 2, Bibliographische Reihe; 4), ISBN 3-89354-704-5, 125 S., und Titus Heydenreich / Christoph Strosetzki: *Bibliographie der Hispanistik in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz: 2. 1982-1986*, Frankfurt am Main: Vervuert, 1988 (Editionen der Iberoamericana: Reihe 2, Bibliographische Reihe; 5), ISBN 3-89354-705-3, 179 S. Der dritte Band, der die Jahre 1987-1988 erfaßt, soll 1990 erscheinen. Band I enthält auf S. 69-74 die Bibliographie zur katalanischen Literaturwissenschaft und auf S. 101-106 die zur katalanischen Sprachwissenschaft; in Band II entsprechend auf den S. 107-112 (Literaturwissenschaft) und 148-154 (Sprachwissenschaft). Insgesamt gibt es 225 Einträge zur Katalanistik. Ein Autorenregister am Ende des Bandes (1: S. 117-125; 2: 167-179) ergänzt das bereits übersichtlich untergliederte Inhaltsverzeichnis beider Bände. Die dieser Bibliographie zugrunde liegende Idee ist sehr zu begrüßen, und der Frankfurter Vervuert-Verlag macht sich mit dieser Reihe einmal mehr um die deutschsprachige Hispanistik verdient. Die Jahresbände der *Romanischen Bibliographie* bleiben allerdings auch weiterhin ein unersetzliches Arbeitsinstrument.

9. Zeitschriften

Auf die Zeitschriften ist im Bericht des Vorjahres in *ZfK 1* (1988), S. 253-257, ausführlich eingegangen worden. Es soll hier nur noch einmal - mit einem Blick über die deutschen Sprach- und Publikationsgrenzen hinaus - auf zwei englischsprachige katalanistische Zeitschriften hingewiesen werden:

1. Die *Catalan Review*, gewissermaßen unsere nordamerikanische Schwesterzeitschrift, von der *North American Catalan Society* herausgegeben, die in ihrem Band I, Nr. 1 (June 1986), 15 Aufsätze zum Werk des bedeutendsten katalanischen Avantgardeschriftstellers dieses Jahrhunderts, J. V. Foix, sowie Texte von ihm abdruckte. Nr. 2 (December 1986) enthielt 9 Aufsätze von Cocozzella, Corominas, Gasòliba, Kluback, Orringer, Rasico, Riva, Solà-Solé und Wittlin zu verschiedenen Themen von der Literatur über die Kunst und Musik bis

zur Philosophie. Band II, Nr. 1 (June 1987) enthält 11 Aufsätze von Benejam Cobb, Boix i Fuster, Bover i Font, Doll, Duran, Edo i Basté, Gilabert, Litvak, Martí i Castell, Sala-Valldaura und Viera mehrheitlich über Literatur. Nr. 2 (December 1987) ist der berühmtesten katalanischen Autorin dieses Jahrhunderts, Mercè Rodoreda, mit 17 Aufsätzen zu ihren Werken, gewidmet. Bisher erschienen diese vier vorzüglichen Nummern, die meist auch noch literarische Texte sowie Bibliographien, Rezensionen und sehr nützliche Halbjahres-Überblicke zur katalanischen Kultur abdrucken.

2. Die *Catalonia Review*, die eine Auswahl der in der Kulturmonatsschrift *Revista de Catalunya* (Barcelona) erschienenen Aufsätze in englischer Übersetzung bringt; Nr. 1, mit 18 Beiträgen, ist 1988 erschienen, Nr. 2, mit 14 Artikeln im Jahr 1989. Die Aufsätze betreffen alle Gebiete der Kultur und der Geistesgeschichte und geben einen ausgezeichneten Einblick in die Themen und Probleme, die geistig die katalanische Gegenwart bewegen.

10. Wissenschaftliche und kulturelle Aktivitäten

Es sollen in diesem Abschnitt die in das Berichtsjahr 1988 fallenden Aktivitäten - selektiv - erwähnt werden. Dabei sollen allerdings nicht nur die in engerem Sinne wissenschaftlichen, sondern auch die allgemein den deutsch-katalanischen Kulturkontakt beeinflussenden Ereignisse genannt werden.

Im April wurde in angemieteten Räumen in der Jordanstr. 10, 6000 Frankfurt am Main 90, die *Oficina Catalana*, das *Katalanische Kulturbüro*, eröffnet. Es wird von der *Deutsch-Katalanischen Gesellschaft e. V.* unterhalten, die dafür eine Finanzierung mit der Autonomen Regierung Kataloniens ausgehandelt hat. Als Leiter der *Oficina Catalana* ist Ferran Ferrando i Melià, gebürtig aus dem *País Valencià* (Albocàsser; Alt Maestrat), angestellt worden. Mit einer Halbtagsmitarbeiterin und einer größeren Zahl freier Mitarbeiter hat die *Oficina* ein weites Aktivitätsspektrum entfaltet, das sich an eine breite Öffentlichkeit wendet, um ihr durch Unterstützung von Veranstaltungen und Publikationen die herausragenden Vertreter der katalanischen Kunst, Musik und Literatur sowie die historisch gewachsene kulturelle und gesellschaftliche Realität der Katalanischen Länder bekannt zu machen. Den Medien und Institutionen des deutschen Sprachraums sowie allen

interessierten Einzelpersonen steht das Katalanische Kulturbüro als Informations- und Kontaktstelle zur Verfügung. Es will ein möglichst umfassendes Netz von dauerhaften Kontakten zwischen Katalonien und Deutschland herstellen. Ein besonderes Anliegen ist es auch, das Angebot katalanischer Sprachkurse an Volkshochschulen und Universitäten zu erweitern und die Katalanischlehrenden mit Materialien aller Art zu versorgen sowie die Lektorate zu unterstützen. Studierenden werden Adressen für Katalonienaufenthalte und Sommer(sprach)kurse sowie Stipendien vermittelt. Die *Oficina Catalana* unterstützt die Veranstalter der Deutsch-Katalanischen Jahreskolloquien an wechselnden Universitätsorten, sorgt für den Vertrieb der *Zeitschrift für Katalanistik*, gibt die *Mitteilungen der Deutsch-Katalanischen Gesellschaft* heraus, führt die laufende Liste aller katalanistischen Lehrveranstaltungen an deutschsprachigen Universitäten sowie die Liste der Dissertationen, Magisterarbeiten und anderen Examensarbeiten zu katalanischen Themen an den Hochschulen. Die *Oficina* unterhält in Delegation von der *Biblioteca Catalana* der Universität Frankfurt eine Periodika-Bibliothek mit über hundert katalanischen Zeitungen und Zeitschriften und hat einen Lese- und Videoraum.

Im Februar wurde das Buch *Catalunya vista per un alemany* (von T. Stegmann), Barcelona: La Campana, 1988, ISBN 84-86491-12-6, 123 S., auf der Katalanischen Buchwoche im neuen Hauptbahnhof Sants in Barcelona vorgestellt. Es stand dann mehrere Wochen auf der Bestsellerliste für nicht fiktionale Bücher; zwei weitere Auflagen erschienen im gleichen Jahr, die vierte Anfang 1989.

Im Laufe des Jahres 1988 fanden zahlreiche Kulturveranstaltungen der *Vereinigung Amics de Pau Casals* in Wolfenbüttel statt, ebenso wie der *Associació Catalana d'Essen* mit großem Publikumserfolg u. a. eine «*Diada dels Països Catalans*» in Essen veranstaltete. Auch in Luxemburg wurde über das Jahr verteilt ein vielfältiges katalanisches Kulturprogramm geboten. In Frankfurt veranstaltete die Autorenbuchhandlung im Juni eine Lesung katalanischer Lyrik, bei der Inge Mees eigene Vertonungen katalanischer Gedichte vortrug. Im Verlauf des weiteren Jahres bestritt sie auf Einladung katalanischer Institutionen in den Katalanischen Ländern noch 17 weitere Konzerte.

Im Rahmen des Erasmusprogramms zwischen den Universitäten Barcelona, Perpinyà und Frankfurt kam Prof. Bernardó von der Universität in Perpinyà im Mai/Juni für 5 Wochen nach Frankfurt, um

ein Seminar abzuhalten, und T. Stegmann hielt Vorträge in Perpinyà und arbeitete an zwei Seminaren während der Katalanischen Sommeruniversität in Prada (Nordkatalonien) mit. Das Integrierte Auslandsstudienprogramm Katalanisch, das von der Universität Frankfurt aus organisiert drei Jahre erfolgreich jeweils ein halbes Jahr an der Universität Barcelona gelaufen war, wurde in das Erasmusprogramm überführt, und so konnten ab Oktober 1988 acht Studierende von mehreren Universitäten aus dem Bundesgebiet nach Barcelona und eine Studierende nach Perpinyà gehen.

Im Juli fand in der «Porciúncula» bei Ciutat de Mallorca der traditionelle Katalanischsommerkurs statt, dem sich die *II Jornades Internacionals de professors de català a l'estranger* anschlossen, bei denen u. a. über den Stand des Katalanischstudiums an den Universitäten des deutschsprachigen Bereichs berichtet wurde.

Angeregt durch die Erfahrungen aus dem *Camp Lingüístic* in Erols de Baix, das die *Generalitat* 1983 für etwa 20 Frankfurter Studenten abgehalten hatte, kam von dem *Ajuntament* von Gironella bei Berga das Stipendienangebot für diesmal 26 bundesdeutsche und österreichische Katalanistikstudenten zu einem Sprach- und Kulturkurs (*I Jornades Internacionals de Cultura Catalana*) vom 18. 7. - 7. 8. in Gironella bei kostenloser Unterbringung in katalanischen Familien. Die begeisterte Teilnahme schlug sich später in einer Wandtafel-Wanderausstellung nieder, die die Gironella-Studenten erstmalig beim Jahreskolloquium in Hamburg zeigten und die dann in den Folgemonaten in verschiedenen Universitäten zirkulierte.

Vom 12. - 17. 9. fand das *8^e Col·loqui Internacional de Llengua i Literatura Catalanes* in Tolosa de Lengadoc statt, auf dem vor einem großen, internationalen Publikum von Katalanisten die DKG über die Gründung und Arbeit des Katalanischen Kulturbüros berichtete.

Auf der Frankfurter Buchmesse vom 5. bis 10. Oktober wurde auf dem Stand der *Associació d'Editors en Llengua Catalana* eine Wandtafel ausstellung über den mittelalterlichen katalanischen Roman *Tirant lo Blanc* gezeigt, dessen deutsche Übersetzung in Vorbereitung ist, und in einem öffentlichen Akt die vielfältigen Neuerscheinungen katalonienbezogener deutscher Bücher, meist in Anwesenheit der jeweiligen Verleger, vorgestellt.

Vom 21. - 23. 10. wurde dann an der Universität Hamburg das *VI. Deutsch-Katalanische Jahreskolloquium* abgehalten. Nach einer die

katalanistische Tradition Hamburgs hervorhebenden Begrüßungsansprache durch den Universitätspräsidenten Prof. Fischer-Appelt, auf die die Schriftstellerin und Stadträtin aus Barcelona Maria Aurèlia Capmany, die schon bei der Gründung der DKG und beim I. Deutsch-Katalanischen Jahreskolloquium 1983 in Karlsruhe dabeigewesen war, antwortete, folgten zwei linguistische Eröffnungsvorträge durch die Professoren Conxita Lleó (die in diesem Jahr zusammen mit dem Romanischen Seminar die Gastgeberin war) und Helmut Lüdtke (Kiel). Abends las Maria Aurèlia Capmany, jeweils von deutschen Übersetzungen begleitet, in der Staats- und Universitätsbibliothek (deren DFG-Sondersammelgebiet die gesamten Katalanischen Länder umfaßt) aus ihren neuesten Werken *Mala memòria* und *El cap de Sant Jordi*. Ein gemeinsames Abendessen in einem Fischrestaurant am Hamburger Hafen schloß den ersten Tag ab. Die Vorträge des nächsten Tages hielten Pere Juan-Tous (Bochum), Gabriele Berkenbusch (Bielefeld),²³ Prof. Jaume Vidal i Alcover (Tarragona) und Prof. Joaquim Molas aus Barcelona (über «Les avantguardes catalanes»). Der sprachpolitische Nachmittag wurde bestritten durch einen Bericht von Antoni Montserrat aus Luxemburg über das Katalanische in den Institutionen der Europäischen Gemeinschaft und durch einen Vortrag von Abel Mariné, *Director General d'Universitats* der Katalanischen Regierung, über die *Comissió de Promoció de l'Ensenyament del Català a les Universitats de fora de l'àmbit territorial de Catalunya*.²⁴ Als Abendveranstaltung wurde die zweisprachige Anthologie der katalanischen Lyrik des 20. Jahrhunderts *Ein Spiel von Spiegeln* (Hrsg. T. Stegmann) vorgestellt und Inge Mees gab ein Konzert katalanischer Lieder zur Gitarre. Am nächsten Tag stellten sich in einer Veranstaltung die Gironella-Teilnehmer vor und berichteten; ferner versammelten sich einige der Katalanisch-Volkshochschullehrer und -lektoren zu einem Erfahrungsaustausch und schließlich fand die Mitgliederversammlung der DKG statt. Eine ausführliche Hafenrundfahrt am Nachmittag schloß das Kolloquium ab.

Ein wesentliches Ereignis während dieses Kolloquiums war auch die Sitzung in der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg mit dem 2. Bürgermeister, Prof. Dr. Ingo von Münch, und der Barceloniner Stadträtin Capmany, auf der das Projekt für den *Katalanischen Sommer*

²³ Dieser Vortrag ist in diesem Band der *ZfK* (S. 20-33) abgedruckt.

²⁴ Siehe oben Fußnote 3.

in Hamburg 1990 vorgestellt wurde, einem Kulturfestival, das wahrscheinlich ein mit den Katalanischen Wochen Berlin 1978 und Karlsruhe 1983 vergleichbares Programm bieten wird.

Am 18. November fand auf der *Expolingua* im Frankfurter Messege-lände ein hochinteressantes Rundgespräch statt, bei dem erstmalig im Ausland die für Sprachpolitik Verantwortlichen aus drei Teilen der *Països Catalans* zusammen über die Situation der katalanischen Sprache heute berichteten und die neuesten statistischen Daten bekanntgaben: es waren der neue *Director General de Política Lingüística* der *Generalitat*, Miquel Renui, der *Cap del Gabinet d'Ús del Valencià* der *Generalitat Valenciana*, Honorat Ros, und der *Director General* im Kultusministerium des *Govern Balear*, Jaume Martorell.

Im November und Dezember berichtete T. Stegmann, zunächst auf Einladung der *Universitat de les Illes Balears*, in 18 Vorträgen auf den drei Baleareninseln in öffentlichen Institutionen und Gymnasien über die katalanische Kulturarbeit im deutschen Sprachgebiet und kommentierte die kulturelle und sprachliche Situation Kataloniens aus deutscher Sicht.²⁵

²⁵ Schlußbemerkung: Die T. Stegmann betreffenden Passagen dieses Berichts sind von A. Schönberger verfaßt, die übrigen werden gemeinsam verantwortet.